

Die radikale Rechte in Deutschland nach 1945: Demokratie, Pluralismus und deutsch-deutsche Verflechtungen

Tagung der Bundeszentrale für politische Bildung und des Instituts für Zeitgeschichte
München–Berlin, 1. bis 3. April 2025

Institut für Zeitgeschichte München–Berlin, Leonrodstraße 46b, 80636 München

Dr. Martin Langebach (BpB) – Prof. Dr. Martina Steber (IfZ)

Sowohl die Bundesrepublik als auch die DDR verstanden sich nach der doppelten Staatsgründung im Jahr 1949 als Staaten und Gesellschaften, die die Geißel des Rechtsextremismus überwunden hatten. Das NS-Regime vermeinte man auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs nicht nur hinter sich gelassen zu haben, mehr noch, seine sozialen, kulturellen und ideologischen Pfründe schienen zerschlagen, seine Machtbastionen besiegt worden zu sein – durch die Alliierten des Zweiten Weltkriegs und mit ihnen durch die liberal-kapitalistische Demokratie einerseits wie durch den realexistierenden Sozialismus andererseits. Radikal rechte Positionen, Mobilisierungen, Parteien und Gewaltexzesse störten allerdings das Bild von der gefestigten westlichen Demokratie auf der einen und dem antifaschistischen Konsens auf der anderen Seite des sich rasant manifestierenden Systemgegensatzes. Tatsächlich konnten in der Bundesrepublik die rechten politischen Formierungen der ersten Jahre mit dem (alliierten) Durchgreifen in den frühen 1950er Jahren in die Schranken gewiesen werden; nach dem Verbot der Sozialistischen Reichspartei festigte sich das bürgerliche Parteienspektrum und verloren rechte Parteien massiv an Zustimmungswerten. Alte NS-Eliten konnten prosperieren, so sie sich dem minimaldemokratischen Konsens unterwarfen. Auch in der DDR fügten sich vormalige Nationalsozialisten in großer Breite dem sozialistischen System ein. Doch das rechtsextreme Potenzial brodelte weiter und erwies sich als reaktivierbar: die Hakenkreuzschmierwelle 1959/60, die Wahlerfolge der NPD in den 1960er Jahren, die rechtsintellektuellen Aufbrüche der 1970er Jahre, der jugendkulturelle Neonazismus in der DDR und der bundesrepublikanische Rechtsterrorismus der 1980er Jahre, die rechtsextreme Gewalt, die die Vereinigungsgesellschaft charakterisierte, die Neugruppierung des Rechtsintellektualismus in den 1990er Jahren – nicht nur sie zeugten davon, wie falsch die Selbstwahrnehmung beider deutscher Gesellschaften war.

Diese Selbstwahrnehmung fand ihren Niederschlag in der Historiographie. Die Geschichte der radikalen Rechten fristete in der Bundesrepublikforschung ein Randdasein und wurde mit wenigen Ausnahmen, die zumeist den öffentlichen Aufmerksamkeitswellen folgten, den Politik- und Sozialwissenschaften überlassen. Im Großen und Ganzen wurden, beginnend in den 1980er Jahren, Kontinuitäten über 1945 hinaus thematisiert, die Geschichte der radikalen Rechten als Nachgeschichte des Nationalsozialismus erzählt, die aus generationellen Gründen indes in den 1970er Jahren auszulaufen schien. Dazu trug in erheblichem Maße die Orientierung an dem progressiv gedachten Modell liberal-kapitalistisch demokratischer Entwicklung bei, die sich in der Formel von der deutschen Ankunft „im Westen“ verdichtete.

Die DDR-Historiographie zog es vor, sich – abgesehen von einer Ausnahme – nicht mit dem Phänomen zu beschäftigen, das mit dem marxistisch-leninistischen Geschichtsmodell so gar nicht kongruent war.

Erst in den letzten zehn Jahren begann sich die Zeitgeschichte in Deutschland im Dialog mit den Sozial- und Politikwissenschaften mit der radikalen Rechten intensiver auseinanderzusetzen, nicht zuletzt weil die rechtspopulistischen Aufbrüche der Gegenwart nach zeithistorischer Einordnung und Erklärung verlangten und der Verweis auf den Nationalsozialismus dafür nicht mehr griff. So entstanden und entstehen vor allem Qualifikationsarbeiten, die einzelne Phänomene beleuchten und Licht ins historische Dunkel der rechten Szene bringen. Es fehlt allerdings an einer synthetisierenden Perspektive, die die Forschungsergebnisse der Einzelstudien in den weiteren historischen Zusammenhang zu integrieren vermag und damit die radikale Rechte als genuinen Bestandteil der Geschichte des doppelten wie des vereinigten Deutschland nach 1945 analytisch fassbar macht.

Die Tagung lotet solche Perspektiven aus. Sie diskutiert ausgewählte Entwicklungsachsen der deutschen Geschichte seit 1945 und wendet sie auf die radikale Rechte. Sie fragt nach den rechten Potenzialen von Liberalisierung, Demokratisierung, Individualisierung und Pluralisierung, nach rechten Anverwandlungen und Aneignungen jenseits eines holzschnittartigen Backlash-Modells; sie nimmt eine konsequent deutsch-deutsche Perspektive ein; sie zeichnet rechten Transnationalismus und Internationalismus nach; sie interessiert sich für ideologische Übergangsbereiche und Mischungsverhältnisse sowie für rechtsextreme Aktionsformen in unterschiedlichen Räumen und gesellschaftlichen Kontexten; sie blickt auf Erfahrungen von Brüchen und Transformationen und deren rechte Verarbeitungsmodi. Nicht zuletzt stellt sie die Frage nach der Integration der radikalen Rechten in die „großen Erzählungen“ der deutschen Geschichte seit 1945.

Die Tagung lädt zu kurzen, thesenstarken Impulsreferaten ein und strebt eine konzise und analytisch fokussierte Diskussion an. Die einführenden Impulse sind mit jeweils 10 Minuten angesetzt, die Vorträge mit max. 15 Minuten.

Dienstag, 1. April

Abendveranstaltung in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

in Kooperation von Bayerische Akademie der Wissenschaften, Bundeszentrale für politische Bildung, Bayerische Landeszentrale für politische Bildung, Institut für Zeitgeschichte München–Berlin

18.00 Uhr – 20.00 Uhr

Fackelzüge – Springerstiefel – TikTok-Channel. Deutschlands radikale Rechte von 1945 bis 2025

Podiumsdiskussion mit

Prof. Dr. Gideon Botsch (Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien – Universität Potsdam)

PD Dr. Franka Maubach (Universität Bielefeld)

Prof. Dr. Andreas Wirsching (Institut für Zeitgeschichte München–Berlin)

Moderation: Dr. Martin Langebach (Bundeszentrale für politische Bildung) – Prof. Dr. Martina Steber (Institut für Zeitgeschichte München–Berlin)

Mittwoch, 2. April

Tagung

Die radikale Rechte in Deutschland nach 1945: Demokratie, Pluralismus und deutsch-deutsche Verflechtungen

im Institut für Zeitgeschichte München–Berlin, Leonrodstraße 46b, 80636 München

09:00 – 09:10 Uhr

Begrüßung

Dr. **Maja Bächler**, Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Bonn
Prof. Dr. **Andreas Wirsching**, Institut für Zeitgeschichte München–Berlin, München

09:10 – 9.30 Uhr

Einführung

Prof. Dr. **Martina Steber**, Institut für Zeitgeschichte München–Berlin, München

9.30 – 10.30 Uhr

Analytische Perspektiven auf die Geschichte der radikalen Rechten in Deutschland seit 1945

Moderation: Dr. **Janosch Steuer**, Universität zu Köln

Deutsch-deutsche Verflechtungen seit 1945

Prof. Dr. **Frank Bösch**, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung (ZZF), Potsdam

Gewalt

Dr. **Barbara Manthe**, Universität Bielefeld

Nachgeschichte des Nationalsozialismus

Prof. Dr. **Dietmar Süß**, Universität Augsburg

Die radikale Rechte und der Staat

PD Dr. **Anette Schlimm**, Institut für Zeitgeschichte München–Berlin, München

10:30 – 11:00 Uhr

Kaffeepause

11:00 – 12:30 Uhr

Sektion 1: **Die radikale Rechte in der demokratischen Kultur: Aktionsformen und politische Performanzen**

Moderation: Prof. Dr. **Sven Reichardt**, Universität Konstanz

Protest – die radikale Rechte als Protestakteur

Prof. Dr. **Philipp Gassert**, Universität Mannheim

Rechtsextremismus im Stadt-Land-Gefüge: Performanzen und soziale Räume

PD Dr. **Daniel Gerster** und Dr. **Kerstin Thiel**, Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg

Rechtsterrorismus

Dr. **Darius Muschiol**, Zeithistoriker, Berlin

12:30 – 13:30 Uhr

Mittagspause

13:30 – 15:00 Uhr

Sektion 2: **Ideologische Abgrenzungen und Mischungsverhältnisse**

Moderation: Dr. **Dominik Rigoll**, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung (ZZF), Potsdam

Konservative Kulturen und die intellektuelle Rechte

Johannes Geck, Institut für Zeitgeschichte München–Berlin, München

Populismus und Führercharismen – Politikstile der Rechten in der Demokratie

Dr. **Moritz Fischer**, Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule, Aachen

Die radikale Rechte und die Ökologie

Dr. **Stefan Rindlisbacher**, Universität Fribourg, Schweiz

15:00 – 15:30 Uhr

Kaffeepause

15:30 – 17:00 Uhr

Sektion 3: **Kultureller Wandel und rechte Haltungen**

Moderation: Dr. **Valérie Dubsclaff**, Universität Rennes 2, Frankreich

Antiliberalismus

Dr. **Maik Tändler**, Institut für Zeitgeschichte München–Berlin, München

Wertewandel

Dr. **Sebastian Bischoff**, Universität Bielefeld

Subjektivierungserfahrungen und Individualisierungstendenzen bei rechteextremen Jugendlichen

Laura Haßler, Universität Greifswald

17:00 – 17:30 Uhr

Kaffeepause

17:30 – 19:00 Uhr

Sektion 4: Die radikale Rechte im antifaschistischen Staat und in der ostdeutschen Vereinigungsgesellschaft

Moderation: Prof. Dr. **Thomas Großbölting**, Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg

Rechtsextremismus in der DDR als Diktaturgeschichte. Fragen an ein unerforschtes Terrain

Dr. **Christian Rau**, Institut für Zeitgeschichte München–Berlin, Berlin

Die extreme Rechte im Umbruch. Mecklenburg-Vorpommern 1980-1993

Paul Räuber, Universität Rostock

Rechtsextreme in der ostdeutschen Vereinigungsgesellschaft

Dr. **Jessica Lindner-Elsner**, Museum und Archiv der Stiftung Automobile Welt Eisenach

19:30 Uhr

Ausklang im *Neuhauser Augustiner* (Hübnerstraße 23, 80637 München)

Donnerstag, 3. April

9:00 – 10:30 Uhr

Sektion 5: Migrationsgesellschaft und radikale Rechte

Moderation: PD Dr. **Knud Andresen**, Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg

Rassismus und Migration

PD Dr. **Franka Maubach**, Universität Bielefeld

Islambilder und Islamfeindschaft

Matheus Hagendorny, Universität Potsdam

Ideologische Verankerungen: Identitätsbegriffe und „Ethnopluralismus“-Konzeptionen

Linn Sophie Børresen, Zentrum für Antisemitismusforschung, Technische Universität Berlin

10.30 – 11:00 Uhr

Kaffeepause

11.00 – 12:30 Uhr

Sektion 6: Internationalisierung und Transnationalisierung der radikalen Rechten

Moderation: Prof. Dr. **Isabel Heinemann**, Universität Bayreuth

Eine rechte Internationale?

Prof. Dr. **Damir Skenderovic**, Universität Fribourg, Schweiz

**Antisemitismus und Holocaust-Leugnung als Vernetzungs-Plattformen
der internationalen Rechten**

Dr. **Fabian Weber**, Hochschule für Jüdische Studien, Heidelberg

Rechte in der konservativen Internationale

Prof. Dr. **Johannes Großmann**, Ludwig-Maximilians-Universität München

12:30 – 13:30 Uhr

Abschlussdiskussion

Kommentare:

Prof. Dr. **Sonja Levsen**, Eberhard Karls Universität Tübingen

Prof. Dr. **Léonie de Jonge**, Institut für Rechtsextremismusforschung (IRex),
Eberhard Karls Universität Tübingen